

Randbemerkungen zur Musikalischen Volkskunde

Mitteilungen des Instituts für Musikalische Volkskunde an der Pädagogischen Hochschule Rheinland Abteilung Neuss, 4040 Neuss 1, Humboldtstraße 2, Tel. 197-1. Herausgegeben von Prof. Dr. Günther Noll. Redaktion St.Prof. Dr. Wilhelm Schepping. Sie erscheinen in zwangloser Folge etwa dreimal jährlich und werden Interessenten auf Anforderung kostenlos zugesandt. Nachdruck mit Quellenangabe gestattet. ISSN 0001-7965

65 / 1992

Wilhelm Schepping

Aktualität als Schlüsselbegriff

Emeritus Günther Noll - 15 Jahre Lehre, Forschung und künstlerische Praxis in der Musikalischen Volkskunde

Die zum Ausklang des Sommersemesters 1992 vollzogene Emeritierung von Prof. Dr. Günther Noll - und damit das Ende seiner dienstlichen Aufgaben als Direktor des Instituts für Musikalische Volkskunde und des Seminars für Musik und ihre Didaktik der Universität zu Köln - gibt zugleich Anlaß und Legitimation für eine sowohl rück- wie vorausblickende Würdigung seiner nunmehr 15jährigen, ebenso intensiven wie effektiven Tätigkeit im Institut, dessen Direktion er 1977 als Nachfolger des Institutsgründers Prof. Dr. Ernst Klusen übernahm.

Überblickt man Günther Nolls ca. ein halbes Hundert Titel umfassendes publikatorisches Oeuvre im Bereich der Musikalischen Volkskunde (neben dem ein zahlenmäßig und in der Zeitspanne noch umfangreicheres, aber an dieser Stelle nicht zu würdigendes gewichtiges Veröffentlichungsspektrum in der Musikpädagogik steht), so springt sehr bald ein Schlüsselbegriff ins Auge, der Nolls Intentionen und Arbeiten besonders treffend charakterisiert: der Terminus 'Aktualität', frankiert von den quasi synonymen Leitworten 'neu' und 'heute' bzw. 'Gegenwart'. Nicht nur taucht dieses Leitbegriffs-Ternar immer wieder in Überschriften oder- Untertiteln von Beiträgen, Aufsätzen und Buchpublikationen aus seiner Feder auf, sondern Aktualität - als Erkennen, Aufweisen und Erfüllen von Gegenwartsaufgaben - ist Leitimpuls seines Forschens und Lehrens und prägt meist auch solche Arbeiten Nolls, welche diesen Anstoß nicht so dezidiert mitteilen.

Dies belegt schon Günther Nolls vier Jahre vor der Institutsübernahme datierender erster im engeren Sinne der Musikalischen Volkskultur zugewandter Artikel 'Zum Problem der Folklore im Musikunterricht' (Mus. u. Bildung 9/1973), dessen Problemstellung jedoch primär - wie es für viele Schriften Nolls typisch erscheint - aus musikpädagogischer Vorerfahrung erwuchs. Denn hier gewann er im Grunde schon seine Fragestellungen aus 'aktueller' Empirie: aus der stets neuen Kulturrealitäts-Erfahrung und -reflexion des Musikpädagogen, dessen Sichten, Einsichten und Ansichten auch insofern besonders lebendige Gegenwartsbezüge und Zukunftsaspekte gewinnen konnten, als seine Beobachtungs-Objekte - richtiger -- Subjekte - schon hier überwiegend Kinder oder junge Menschen waren. Mit dieser Arbeit liegt zugleich sein Initialbeitrag zu einem bis heute maßgeblichen Kernbereich seines volkskundlichen wie musikpädagogischen Forschens, aber auch eigenen musikpraktisch-künstlerischen Arbeitens mit Studentenensembles vor: die 'Folklore', als die heutige, oft aus diversesten ethnischen wie historischen musikalischen Elementen entstandene Mischform, die fast weltweit immer mehr an die Stelle der tradierten authentischen musikalischen Volkskultur tritt. Schon diese Erstlingsschrift war fachlich eine sehr wichtige und ergebnisreiche, die traditionellen theoretischen Positionen und die Defizite der Musikalischen Volkskunde wie auch der Musikpädagogik kritisch beleuchtende Reflexion des aktuellen volkskulturellen Ist-Zustands, einschließlich der Medienrealität einer letztlich bis heute marktbeherrschenden Position bestimmter Ausprägungen der Folklore, welche Noll als 'Pseudofolklore' in der Gestalt sogenannter 'volkstümlicher Musik' identifizierte. Seine abschließenden, wertfrei die neue musikalische Realität respektierenden 11 Thesen - primär für die Musikpädagogik entwickelt - waren im Grunde auch der Musikalischen Volkskunde ins Stammbuch geschrieben und formulierten implizit ein weitsichtiges, hochaktuelles Programm, von dem Noll in seiner eigenen Volkskulturforschung später vieles umsetzen sollte.

Schon der zweite Leitartikel des neuen, durch den Wissenschaftsminister bestellten Institutsdirektors Noll in den nun von ihm herausgegebenen Institutsmitteilungen 'ad marginem' von 1980 griff sein Thema 'Folklore' nochmals auf und brachte dabei die Ergebnisse erneuter analytischer Empirie auch auf den Begriff: Treffsicher diagnostizierte er den typischen Habitus dieser Musik als 'stilistischen Internationalismus' und reklamierte konsequent gerade dieses Phänomen eines freien, weltweit orientierten Einschmelzens von Fremdstilen ins ethnologische Basismaterial - im Grunde eine interkulturelle Prägung - als neues Forschungsfeld der Musikalischen Volkskunde. Ebenso folgerichtig erscheint der 'stilistische Internationalismus', den der Volkskundler Noll 1979 den Musikpädagogen Noll in seiner vorbildlos neu konzipierten Sequenz 'Lieder' des von ihm mitherausgegebenen Schulbuchwerks 'Musikunterricht Sekunderstufe I' (Schott) umsetzen ließ. Aus der Perspektive der Musikalischen Volkskunde allerdings noch bedeutsamer ist es, daß er diese Sequenz im Lehrerband fachwissenschaftlich wie didaktisch vorzüglich aufarbeitete und daß er - auf der Materialbasis eigener liedmonographischer Forschungen mit seinen liedhistorischen und kontextualen Liedkommentierungen im Schülerband das von ihm selbst 1979 ('ad marginem') entwickelte Modell einer die Fachdisziplinen übergreifenden 'Kooperation zwischen ethnomusikologischer Forschung und Gebrauchsliededition' exemplarisch realisierte. Kaum notwendig festzustellen, daß er in jenem Artikel der Musikalischen Volkskunde wie der Musikpädagogik wegen der Defizite und der Einseitigkeit ihrer bisherigen isolierten Liededitions-Praktiken 'die Leviten las'.

Auch dies geschah mit der ihm eigenen Zukunftsgerichtetheit, wie sie analog in seiner Neusser Antrittsvorlesung 'Das Institut für Musikalische Volkskunde Neuss: Auftrag - Ergebnisse - Perspektiven' (JbVf 25/1980, 67) im Grunde schon in jedem dieser drei Leitbegriffe hervortritt. Aus dem Blickwinkel der Aktualität gesehen nicht von ungefähr formulierte er dabei als von Ernst Klusen übernommenen primären 'Auftrag' des Instituts die 'Konzentration auf die Gegenwartsforschung', die er als 'Forschungen zu den aktuellen Verbreitungs- und Funktionsformen des Volksliedes' (69) verstand - ein Programm, das er denn in seinen Arbeiten ebenso konsequent umzusetzen wußte wie die in seinem Vortrag unter dem Leitgedanken 'Perspektiven' entwickelte Zielsetzung einer 'systematische[n] Untersuchung des Wandels in den Traditionen, Formen und Repertoires' (74) der Musikalischen Volkskultur. Auch hier wieder war eines der von ihm herausgestellten Forschungsfelder die Folkbewegung: eine Thematik, deren Bearbeitung in dem von ihm angeregten und begleiteten, vom NRW-Wissenschaftsministerium geförderten und nun kurz vor der Veröffentlichung durch eine Buchpublikation stehenden Forschungsprojekt seiner wissenschaftlichen Institutsmitarbeiterin Gisela Probst-Effah zum Folk in der Bundesrepublik inzwischen aufschlußreiche Realität wurde.

Erneut griff er 1985/86 die Folklore-Thematik auf, angeregt vor allem durch die Beobachtung, Dokumentation und systematische Langzeitforschung des nordrhein-westfälischen Folklorewettbewerbs in Meerbusch (nahe Neuss und Düsseldorf), und bewerkstelligt insbesondere durch Studierende, die sich auch hier - wie so oft - als unersetzliche Helfer und aktive Mitarbeiter in Forschungsprojekten des Instituts bewährten und die Ergebnisse ihrer Untersuchungen z.T. in Examensarbeiten darstellten. Dieses Projekt ließ ihn klarsichtig wiederum die bei allen Wandel erhaltene Spontaneität, Originalität, Vielseitigkeit und Vitalität dieser jugendlichen Musik und ihre Chancen für den schulischen Musikunterricht erkennen. Solche Perspektive wurde auch bedeutsam für einen aufschlußreichen, speziell dem vokalen Feld gewidmeten Beitrag des Musikdidaktikers Noll für die Festschrift Antholz (1982): 'Musikunterricht und das Lied im Wechselbad didaktischer Meinungen'. Darin setzte er sich kritisch und konstruktiv zugleich mit der schwankenden Position von Lied und Singen in der Musikdidaktik seit den 50er Jahren und im Musikunterricht der bundesdeutschen Schulen auseinander und gewann u.a. aus der empirisch fundierten Erkenntnis der konstanten Attraktivität der Folklore und der Bedeutung und des hohen aktuellen Stellenwerts, den das Singen im Leben von Kindern und Jugendlichen einnimmt, zukunftsweisende lieddidaktische Perspektiven. Vielleicht erwuchs daraus auch sein aktiver künstlerischer Wiedereinstieg in die Folklorearbeit mit Studierenden des Kölner Musikseminars, um die zukünftigen Lehrer noch gezielter für die Aufgaben in der Schule zu qualifizieren und neben dem Instrumentalen zugleich das vokale Element zu intensivieren.

Aus den Erkenntnissen des Folklore-Projekts ergaben sich für Günther Noll noch zwei weitere, ebenfalls in verschiedenen Schriften artikulierte Konsequenzen: zum ersten die Erkenntnis, auch den mit der Folklore - wie sich zeigte - häufig verflochtenen Komplex der - vor allem (groß)städtischen - Straßenmusik als neuartige Emanation der Musikalischen Volkskultur in den Aufgabenkatalog der Musikalischen Volkskunde einbeziehen zu müssen und sie durch entsprechende Projekte zu erforschen - ein Weg, auf dem er dann auch selbst als Pionier erfolgreich voranschritt, wie u.a. seine jüngst publizierte Bilanz 'Straßenmusik in Köln' im neuesten Band 'Musikalische Volkskultur in der Stadt der Gegenwart' (Hannover 1992) der Instituts-Schriftenreihe 'Musikalische Volkskunde - Materialien und Analysen' belegt; zum zweiten die Konsequenz, die Forschung der Disziplin sogar

auf das gesamte Feld der sogenannten 'Laienmusik' zu übertragen. Diese fast revolutionäre fachliche Wende erwies ihre wissenschaftliche Effizienz in einem ebenfalls durch Günther Noll angeregten, institutionell geförderten und nun vor der Drucklegung stehenden Großprojekt der Institutsmitarbeiterin Astrid Reimers, das methodisch durch teilnehmende Beobachtung, audiovisuelle Dokumentation, Formalerhebungen, Interviews und systematische Presseauswertung eine Bestandsaufnahme und Situationsanalyse des gesamten Laienmusizierens in Köln realisierte und dabei eine Vielfalt, Vielschichtigkeit, Repertoire- und Funktionsbreite dieses Musiklebens aufdeckte, die alle Erwartungen übertraf.

Aus einem eigenen, ebenfalls gerade abgeschlossenen musikpädagogischen Projekt Günther Nolls: einer großangelegten Befragung zum ‚Curriculum Musikalische Früherziehung‘ (Bonn 1992), ergab sich für ihn offenbar auch ein neuer Zugang zu einem ganz anderen, von ihm bereits seit längerem berücksichtigten Forschungsfeld: dem Kinderlied. Auch hierzu legte er in den letzten Jahren impulsgebende Beiträge vor. Darin wird neben der Untersuchung 'Internationale[r] Aspekte des Kinderliedes' (Zs. f. Kulturaustausch 1986/1) 'Kind und Lied als aktuelles Forschungsproblem der Musikalischen Volkskunde' identifiziert (K.Köstlin: Kinderkultur, Bremen 1987) und eine neue Forschungsaktivität des Faches sowie die Aktualisierung seiner Fragestellungen eingefordert. - Es soll hier nicht unberücksichtigt bleiben, daß außerdem immer wieder der Tanz den Musikpädagogen wie den Ethnomusikologen Noll beschäftigt hat und daß auch aufgrund seiner Initiative diesem Feld in der Lehre wie in den Sammlungs- und Forschungsaktivitäten des Instituts, seiner wissenschaftlichen Mitarbeiter (insbesondere Marianne Bröcker und Petr Novák) und seiner Studierenden eine maßgebliche Rolle zukommt. Eine musikpädagogisch orientierte Zwischensumme der eigenen wissenschaftlichen Bemühungen und pädagogischen Initiativen zog 1988 Nolls zweiteilige Arbeit 'Tanz im Musikunterricht?' (Mus. u. Bildung 5 und 7/8). Dabei leistet diese Untersuchung nicht nur eine Aufarbeitung der historischen Entwicklung, sondern auch eine Analyse der aktuellen Situation, die insbesondere für die Grundschule konkretisiert wird.

Fast überraschend - in einem so gegenwartsbezogenen Kontext - erscheinen 1988 zwei den Institutsschwerpunkt 'musikethnologische Regionalforschung' unterstreichende Untersuchungen Nolls, die nur scheinbar lediglich Traditionelles thematisieren, in Wirklichkeit jedoch beide 'die Aktualität eines Themas' demonstrieren, 'von dem man auf den ersten Blick meinen könnte, es sei ein bloß historisches' (Noll): Die erste summiert das Ergebnis intensiver Feldforschungen Nolls zu Musik und Singen in der Mai- bzw. Pfingstbrauch-Reaktivierung im Rheinland, die zweite, eine interessante liedmonographische Studie, demonstriert 'Aennchen Schumacher, die 'Lindenwirtin' und ihre Kommerslieder' als aufschlußreiches Beispiel für die bis heute nachwirkende Liedpflege in der Rhein-Romantik.

Es bleiben schließlich aus 15jähriger Institutsleitung noch einige weitere Verdienste Günther Nolls für Institut und Fach wenigstens summierend zu erwähnen. So vor allem seine geglückte Überleitung des Instituts 1983 von der PH Neues an die Universität Düsseldorf und 1986 an die Kölner Universität: ferner seine intensiv gepflegten überregionalen und internationalen fachlichen, institutionellen und menschlichen Kontakte; seine zahlreichen Vorträge, Kongreßreferate, Lehrerfortbildungsaktivitäten, Gutachtertätigkeiten und Fachrezensionen; sein impulsreiches Wirken als Vorsitzender der Kommission für Lied-, Musik- und Tanzforschung in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde seit 1988; seine beträchtliche Erweiterung und wesentlich verbesserte Erschließung der Bibliotheks- und Archibestände des Instituts - nicht zuletzt durch dessen zielbewußte gerätetechnische Ausstattung und Computerisierung; seine fachwissenschaftlichen und musikpädagogischen Lehrveranstaltungen im Studienteilgebiet Musikalische Volkskunde, mit ihrem Nebenertrag wichtiger Forschungsarbeiten durch Studierende, Diplomanden und Doktoranden; schließlich seine fachbezogene künstlerisch-praktische Lehre und Eigenaktivität in der Liedinterpretation durch Folklore-Ensembles und am Klavier auf improvisatorischer Basis.

Daß der vitale Emeritus bereit ist, einen Teil seiner Lehrveranstaltungen sogar künftig weiterzuführen, um die universitäre Personalnot zu lindern, und daß er beabsichtigt, nun endlich die Projekte zu bearbeiten, an deren Abschluß ihn die Überbeanspruchung durch Lehramt und Verwaltungsaufgaben in einem studentenüberfüllten Seminar hinderte - darunter als wohl anspruchsvollstes sein Projekt 'Musikalische Volkskunde als Wissenschaft': der Versuch einer systematischen Aufarbeitung der bisherigen Ansätze der Disziplin und einer wissenschaftstheoretisch abgesicherten Standortbestimmung in der Gegenwart -: dies alles entspricht ganz dem seinen Kollegen, Mitarbeitern und Studierenden so vertraut gewordenen Bild des Menschen, des Wissenschaftlers und des Hochschullehrers Günther Noll.